

# Megatrend Inflation: Die (un)heimliche Enteignung



Von **Claude Baumann**  
Wirtschaftsredaktor «Weltwoche»

In Simbabwe kostet ein Essen in einem Restaurant schnell einmal 100 Millionen Simbabwe-Dollar. Und wer beim Trinkgeld nicht knausern will, lässt nochmals zehn Millionen liegen. Fühlt sich so das Leben eines Millionärs an? Kaum. Vielmehr ist das die triste Realität in einem afrikanischen Land, wo die Teuerung sozusagen stündlich ansteigt. Ende letzten Jahres lag die Inflation bereits über 10'000%; inzwischen weisen die Behörden diese wichtige ökonomische Kennziffer gar nicht mehr aus. Misswirtschaft und ein grobfahrlässiger Umgang mit der eigenen Währung haben zu diesem schier unglaublichen Exzess geführt.

Das Beispiel sollte uns durchaus zu denken geben, da die Teuerung auch hierzulande wieder ein Thema ist. Natürlich nicht in dem Ausmass wie im südlichen Afrika. Aber trotz Billigangeboten und Geiz-ist-geil-Mentalität stieg die Inflation in der Schweiz vor wenigen Wochen auf 2,4%. So hoch war sie zum letzten Mal vor 14 Jahren, und einiges deutet darauf hin, dass sie weiter zunehmen wird.

## Währungshüter im Dilemma

Gründe dafür gibt es viele: Die hiesige Wirtschaft profitiert nach wie vor von der globalen Prosperität und ist im Schuss. Viele Schweizerinnen und Schweizer verdienen gut und konsumieren eifrig. Das treibt die Preise nach oben, genauso wie der weltweite

Bedarf an Rohstoffen. Die Kosten für Heizöl und Benzin gehen schon ganz schön tief ins Geld. Und noch etwas: Solange der Schweizer Franken schwächelt, verteuert er die Einfuhren aus dem Ausland – man spricht dann von importierter Inflation.

Im Idealfall wirken die Notenbanken der Inflation entgegen, indem sie die Zinsen erhöhen. Das verteuert das Geld und drosselt die wirtschaftliche Aktivität. So geht die Teuerung zurück. Seit jedoch die Finanzkrise rund um den Globus für Verunsicherung und Rezessionsangst sorgt, stecken die Währungshüter in einem Dilemma: Angesichts der Inflation sollten sie die Zinsen erhöhen. Doch um der drohenden Rezession oder zumindest einer konjunkturellen Abkühlung vorzubeugen, neigen die Zentralbanken nun eher zu Zinssenkungen – was wiederum die Teuerung anheizt. Ein gefährliches Spiel.

## Benachteiligte Mittelschicht

Am stärksten von der Inflation betroffen sind die Mittelschicht und wohlhabende Leute. Denn sie sind den meisten Preissteigerungen viel mehr ausgesetzt als wenig verdienende Menschen, die teilweise noch der Staat subventioniert. Unter diesem Gesichtspunkt dürfte die aktuelle Inflation in der Schweiz bereits zwischen 3 und 6% betragen, wie der Schweizer Ökonom und Börsenexperte Marc Faber sagt. Damit steht er nicht alleine da. Gottfried Heller, ein langjähriger Weggefährte von André Kostolany, warnt sogar vor einem neuen «Megatrend Inflation».

Anleger dürfen die Teuerung nicht ignorieren. Denn es spielt eine erhebliche Rolle, in welchem Umfeld man investiert, betont etwa Jürg L. Lattmann von der gleichnamigen Vermögensverwaltung in Zug und liefert gleich ein Beispiel: Stattliche 5% Rendite auf einem Investment bringen erschreckend wenig, wenn die Teuerung 7% beträgt. Daraus resultiert bloss eine Geldver-

nehmung ( $5 - 7 = -2$ ). Mit anderen Worten: Der Realzins (Zins minus Teuerung) ist negativ. Umgekehrt bietet bei einer tiefen Inflation ein relativ bescheidener Zins mehr. Beträgt beispielsweise die Rendite 3% und liegt die Inflation bei 1%, ergibt sich daraus ein positiver Realzins ( $3 - 1 = 2$ ).

## Vermögen halbiert

Bei der aktuellen Teuerung von 2,4% ist der Realzins auf einem normalen Sparkonto schon deutlich im Minus ( $1 - 2,4 = -1,4$ ). Berücksichtigt man noch die Gebühren, welche die Banken für die Administration in Rechnung stellen, findet auf dem Sparkonto eine sagenhafte Enteignung statt. Doch es kommt noch dicker: Angenommen, die jährliche Teuerung läge bei 3,5%, dann würde sich der Wert eines Vermögens innert 20 Jahren halbieren. Was auf Anhieb kaum zu fassen ist, lässt sich mit dem Taschenrechner einfach überprüfen.

Umso mehr stellt sich für langfristig orientierte Investoren die Frage, wie sie ihr Geld anlegen sollen. Dabei ist es kein Geheimnis, dass in einem inflationären Umfeld Sachwerte ideal sind. Dazu gehören Rohstoffe, Immobilien und Gold.

## Der beste Inflationsschutz

Das gelbe Edelmetall gilt seit je als der beste Inflationsschutz. Der Preisanstieg in den letzten Jahren deutet darauf hin, dass sich weitsichtige Investoren bereits tüchtig mit Gold eingedeckt haben. Angesichts der Teuerungstendenzen und der instabilen Börsenlage spricht viel für eine fortgesetzte Goldhaushausse. Die Nachfrage übersteigt noch immer das Angebot. Derzeit notiert eine Unze bei rund 900 Dollar. Das ist zwar schon deutlich mehr als die alte Höchstmarke aus dem Jahr 1980, als das Gold auf 850 Dollar stieg. Allerdings entspräche diese alte Rekordmarke heute inflationsbereinigt einem Kurs von 2500 Dollar. ●